

Soziale und menschliche Entwicklung Europas  
Feliz Polat, MdL

## **Europäische soziale Sozialpolitik**

Bisher stand in der Entwicklung der EU die wirtschaftliche Seite im Vordergrund. Durch die Öffnung des Binnenmarktes und die Durchlässigkeit der Grenzen auch für Menschen/Arbeitskräfte tritt die soziale Dimension Europas immer stärker in den Fokus der Wahrnehmung. Wenn Europa für die Menschen als gute Entwicklung wahrgenommen werden, so muss die wirtschaftliche Entwicklung mit der sozialen Entwicklung ausbalanciert werden.

Bei der Frage was europäische Sozialpolitik leisten kann und soll, muss grundsätzlich danach gefragt werden, was auf europäischer Ebene sinnvoll und aufgrund der Verträge machbar ist. Die entscheidende Frage ist dabei: was ist europäisch zu regeln und was national?

Dabei tritt ein strukturelles Problem zutage: die Wohlfahrtssysteme und die sie leitenden Gedanken und Erfahrungen sind in Europa sehr unterschiedlich. So steht ein angelsächsisch-liberales System neben einem skandinavisch-sozialdemokratischen und einem kontinental-europäischen-konservativen. Diese „Sozialstaatsfamilien“ lassen sich nur schwer aufeinander abstimmen.

Einen Weg aus dieser Lage kann nur sein, die Systeme national zu gestalten, zugleich aber dafür zu sorgen, dass auf europäischer Ebene gewisse Standards festgelegt werden, damit die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Mitgliedsländern nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Ein Beispiel sind die Finanzmärkte, die durch Standards zur Bewertung und Kontrolle auf europäischer Ebene zu regulieren sind. Ziel muss es sein, die Finanzmärkte transparenter und die Verantwortung für die Führungskräfte stärker einzufordern.

Sozialpolitik ist erst nach und nach ein Thema auf europäischer Ebene geworden. Erste Ansätze dazu finden sich im sozialpolitischen Aktionsprogramm der Kommission aus dem Jahre 1974, das u.a. die Demokratisierung der Betriebe, den Arbeitsschutz und die Chancengleichheit in- und ausländischer Arbeitskräfte stärkt. Weitere wichtige Stationen auf dem Weg zu einer europäischen Sozialpolitik waren, die Verabschiedung der Sozialcharta, 1989, der Amsterdamer Vertrag, 1997, und der Vertrag von Lissabon, 2001. Allerdings ist der Vertrag von Lissabon in wesentlichen Elementen, so auch in der Sozialpolitik, gescheitert. Im Zentrum stand die Diskussion um eine europäische Konvention.

Im Rückblick sind die nationalstaatlichen Akteure die größten Blockierer. Das Prinzip der Einstimmigkeit forderte in der Vergangenheit lange und zähe Verhandlungen mit sehr vielen Zugeständnissen und Ausnahmen. So haben Großbritannien und auch Deutschland viele wichtige Ansätze auf europäischer Ebene verhindert bzw. verlangsamt.

Dies ist verständlich, wenn man z.B. berücksichtigt, dass Niedersachsen als größtes Agrarland in Deutschland extrem von den Beschlüssen in Brüssel betroffen war und noch immer ist. Die Impulse, die von Europa bisher im Sozialbereich kamen sind sowohl positiv wie negative zu bewerten. Ein sehr positiver Impuls wurde durch die gerichtliche Entscheidung des EuGH im Rahmen der Arbeitszeitrichtlinie zum Bereitschaftsdienst gegeben. Danach ist Bereitschaftsdienst als Arbeitszeit zu bewerten. Auch die Leiharbeitsrichtlinie kann hier aufgeführt werden. Nun muss jeder Arbeitnehmer aus anderen EU-Mitgliedsstaaten das gleiche verdienen wie seine Kollegen aus dem Land, in der er arbeitet. Die Betriebsrats-Richtlinie geht in eine ähnliche Richtung.

Dennoch darf nicht vernachlässigt werden, dass die Interessen der Arbeitnehmer auf europäischer Ebene nicht immer ausreichend Gehör finden. Dazu ist eine Stärkung dieser Interessen nötig. Gute Ansätze dazu finden sich in der Arbeit des Europaparlaments. Zugleich muss aber auch angemerkt werden, dass die Kompetenzen, Rollen und Positionen in den europäischen Institutionen und Organen an vielen Stellen noch unübersichtlich und zu schwach sind. So wird insbesondere ein Demokratiedefizit auf europäischer Ebene festgestellt.

Aus der Diskussion:

- Die Interessen und Einflussmöglichkeiten der Sozialpartner sind nach wie vor sehr ungleichgewichtig
- Wenn Arbeitgeber von Flexibilität reden, so meinen sie etwas völlig anderes als die Arbeitnehmer.
- Was bedeutet und wie muss Sozialpartnerschaft in Zukunft konkret ausgestaltet werden?
- Überprüft werden muss, ob die Vorannahmen in Regelungen und Gesetzen/Richtlinien, die in der Vergangenheit entstanden sind noch stimmig sind.
- Die Leitbilder von Führung und der Umgang mit Arbeitnehmern in den Betrieben müssen überprüft und umgebaut werden.
- Dies gilt auch für die herrschenden Unternehmenskulturen und Unternehmensphilosophien, die auf eine echte Sozialpartnerschaft bauen müssen.

Die entscheidende Frage lautet: Wie kann der Mensch wieder in den Fokus der Wahrnehmung gerückt werden?

Ein Weg zur besseren Wahrnehmung der Chancen eines gemeinsamen Europa liegt in der Wahrnehmung dessen, was Europa jedem einzelnen von uns gibt. Europa liegt nicht weit weg, sondern hat bereits alle Bereiche unseres Alltags durchdrungen. Die Gestaltung Europas liegt bei den Menschen, die sich dafür engagieren. Dazu gehört, sich mit den Ideen und Zielen der einzelnen Kandidaten zum Europäischen Parlament auseinander zu setzen und die sozialpolitischen Positionen, die einem wichtig sind durch den Gang zur Wahlurne am 6.Juni zu stärken.

Goslar, 16.3.2009  
Alfred Paulus